

Predigt für die Vorfastenzeit (Estomihi)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Der Bibeltext für heute steht im ersten Brief des Paulus an die Korinther, im 13. Kapitel:

- 1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.**
- 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.**
- 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.**
- 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,**
- 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,**
- 6 sie freut sich nicht über Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;**
- 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.**
- 8 Die Liebe hört niemals auf.**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, lass unsere Gedanken zur Ruhe kommen.
Mach uns bereit dazu, dir in deinem Wort zu begegnen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

diese schönen Worte nennt man das „Hohelied der Liebe“. Das ist auch eher ein Lied als eine theoretische Betrachtung. Und es ist auch nicht in einem luftleeren Raum entstanden. Paulus schreibt diese Zeilen an die Korinther nicht ohne Grund. Er hat einen konkreten Anlass für seinen langen Brief:

In Korinth geht es nämlich drunter und drüber. Das ist nicht ungewöhnlich für diese Stadt. Denn als bedeutende Hafenstadt mit prächtigen Palästen und schmierigen Spelunken ist Korinth berüchtigt für das bunte Treiben in seinen Mauern. Hier treffen verschiedenste Menschen, Religionen und Kulturen aufeinander. – Und nun geht es auch in der christlichen Gemeinde von Korinth drunter und drüber. Das ist wahrlich keine Vorzeigegemeinde.

Die Gemeinde ist zerstritten. Sie ist in mehrere Gruppen zerspalten. Jede hat ihren Gewährsmann und beansprucht beharrlich, das Evangelium alleine richtig zu verstehen und auszulegen. Viele Leute gehen sich deshalb schon aus dem Weg. Sie hören sich gegenseitig nicht mehr zu.

Außerdem gibt es eine Reihe von Gemeindegliedern, die sich für die besseren Christen halten. Sie haben nämlich bemerkenswerte Gaben, die sie in die Gemeinde einbringen und auf die sie sehr stolz sind. Einige können prophetisch reden – also ganz klare Ansagen machen. Andere verfügen über ganz tiefe Erkenntnisse – sie haben wirklich den Durchblick. Und wieder andere können in Zungen reden, das heißt sie bringen in absoluter Begeisterung verzückte, schöne Laute hervor, die aber nur ganz Wenige verstehen können. Diese und andere Gaben halten sie für eine ganz besondere Auszeichnung von Gott. Wer diese Gaben nicht besitzt, mit dessen Glauben scheint es also nicht weit her zu sein, sonst würde Gott ihn ja auch so beschenken, meinen sie. Damit nehmen sie ihre eigene Frömmigkeit zum Maßstab für die anderen, und setzen diese damit unter Druck, indem sie denken oder sagen: „Ihr müsst das mindestens genauso gut können wie wir.“ Das gibt natürlich Streit.

Paulus hat Angst, dass die Gemeinde an ihrer Zerstrittenheit zerbricht, und dass sie im Streit die Verbindung zu Gott verliert. Er hält der Gemeinde in dieser verfahrenen und gefährlichen Situation darum ein Bild entgegen. Er vergleicht die Gemeinde mit einem Leib, einem menschlichen Körper. Ein Leib besteht aus vielen Gliedern – aus vielen verschiedenen Gliedern: Hand, Fuß, Auge, Ohr usw. Jedes Glied hat seinen Platz. Es hat seine Aufgaben und ist wichtig für den ganzen Leib. Der Leib wäre eingeschränkt, wenn ihm ein Bein, ein Auge, eine Hand fehlen würde. Er könnte sich dann nicht mehr so sicher bewegen.

So ist es mit der Gemeinde. Es gibt verschiedene Aufgaben. Und damit diese Aufgaben ausgeführt werden können, hat Gott verschiedene Gaben gegeben. Alle diese Gaben sind wichtig, um den Leib in Bewegung zu halten. Ob es sich dabei um Apostel, Prophetinnen, Lehrer, Wundertäterinnen, Heiler, Zungenrednerinnen oder Helfer handelt – jeder und jede hat ihren Platz in der Gemeinde. Jedes Glied hat seine bestimmte Aufgabe an dem einen Leib. Und darum sind alle Glieder aufeinander angewiesen.

Und nun sagt Paulus: „Alle Gaben sind schön und gut. Ihr habt eine Menge besonderer Gaben. Aber ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.“ Denn was Menschen zu einer Gemeinde macht und zusammenhält, das ist nicht die Fähigkeit, Wunder zu tun oder die ganze Bibel zu verstehen oder toll Musik zu machen. Was ganz unterschiedliche Menschen zu einer Gemeinde macht, das ist die Liebe. Nur sie kann Menschen verbinden und zusammenhalten. – So wie jedes Glied eines Leibes auf das Blut angewiesen ist, das durch seine Adern fließt, so sind wir untereinander auf die Liebe angewiesen.

Paulus sagt es ganz deutlich: Selbst, wenn wir alle Geheimnisse erklären könnten, wenn wir mit unserem Glauben Berge versetzen würden, und wir würden es nicht aus Liebe tun – also nicht für andere – dann wäre es nutzlos, völlig nutzlos. Wenn ein Glied an einem Leib nicht durchblutet wird, dann stirbt es ab – egal wie wichtig es vorher war.

Was ist denn das nun eigentlich – Liebe? Dieses Wort kann in unserer Sprache viele verschiedene Bedeutungen haben. Der eine meint eine Schwärmerei, der andere Sexualität, wieder ein anderer meint ein tiefes, bewegendes Gefühl oder noch was anderes. Dieser Begriff muss erst einmal geklärt werden, damit wir wissen, worüber wir reden. Paulus bietet uns dazu eine lange Reihe von Beschreibungen an.

Eigentlich ist es mehr als eine Beschreibung, was er uns da an die Hand gibt – oder vielmehr etwas ganz anderes. Paulus will uns nicht auf philosophische Weise den Begriff „Liebe“ erklären, sondern er schildert uns, was sie bewirkt. Er will uns die Schönheiten der Liebe vor Augen malen. Er will uns auf den Geschmack bringen.- Lassen wir uns von Paulus die Wundermacht der Liebe zeigen:

Liebe ist langmütig. Sie hat einen langen Atem, nicht wie ein Jugendschwarm, der plötzlich aufflammt und ebenso plötzlich wieder verlischt. Sie gibt nicht beim ersten Fehlschlag auf. Sie ist wie ein guter Arzt, der bei einer langwierigen Krankheit den Patienten nicht aufgibt, sondern weitersucht und immer weitersucht, bis er ein heilendes Mittel findet. Wie so ein Arzt wartet die Liebe geduldig auf nötige Veränderungen bei einem anderen Menschen oder im Gemeindeleben. Wenn diese ruck-zuck durchgeführt werden, geschieht das oft ohne viele Liebe. Denn es wird zu wenig an diejenigen gedacht, die mit diesen Veränderungen nicht klarkommen. Genauso ist es natürlich, wenn man sich ihnen beharrlich widersetzt und nicht an diejenigen denkt, die diese Veränderungen brauchen.

Liebe ist freundlich, also umgänglich und gütig und eifert nicht. Sie tritt anderen offen erwartend gegenüber. Hektischer Eifer, der die anderen unter Druck setzt, ist ihr dabei fern. Denn der zerstört und bildet kein Vertrauen.

Liebe bläht sich nicht auf. Sie muss sich nicht in Szene setzen. Sie braucht kein Imponiergehabe, wie ein Pfau, der sein beeindruckendes Rad schlägt. Sie muss auch nicht dauernd eine andere Rolle spielen, um anderen zu gefallen.

Liebe sucht nicht das Ihre, sondern sie ist für den anderen da und denkt von ihm aus. Sie muss nicht dauernd darauf verweisen, was sie alles kann und macht. Und sie ist auch nicht auf den eigenen Vorteil aus, sondern sucht das Wohl des anderen. Sie sucht nicht die Herrschaft über den anderen, sondern den Dienst, den Gefallen, die Hilfe. – Wenn einer zum Beispiel in Zungen reden kann, dann kann er damit andere beeindrucken und sich hervortun. Wenn er es aber tut, um andere zu erfreuen, dann geschieht es in Liebe. Denn dann denkt er an die anderen und nicht an sich.

Die Liebe rechnet das Böse nicht zu. Sie ist nicht nachtragend. Wir schleppen oft das Böse, das wir mit einem Menschen erlebt haben, mit uns herum und haben bei der Schlepperei keine Hand mehr frei, um sie diesem Menschen zu reichen. So halten wir das Böse fest und lassen den Menschen fallen. Und dabei ist es so anstrengend, jemandem ständig etwas nachzutragen. Man schleppt ständig etwas mit sich herum, dem anderen immer hinterher. Dem kann und will man nicht

vergeben, weil der einen schlecht behandelt hat. Strafe muss schließlich sein. Aber wer wird da eigentlich bestraft? Denn man vergisst dabei, dass man selber es ist, der die ganze Zeit etwas mit sich herumträgt. – Die Liebe lässt das Böse fallen und hält den Menschen fest und nicht andersherum. Darum ist sie die Kraft, die eine Gemeinde zusammenhält.

Lieber Paulus – möchte man sagen –, das klingt alles sehr schön. Und wir sind wahrscheinlich sofort bereit, jeden deiner Sätze zu unterschreiben. Denn wir erleben diese Liebe ja auch unter uns Christen und merken, wie gut sie tut. Wie gut tut es, wenn mir jemand selbstlos hilft oder ich einem anderen befreit aufatmend vergeben kann. – Oft allerdings erfahren wir auch das Gegenteil; selbst oft zu träge zum Lieben, zu gleichgültig. Dann mag man denken, das was Paulus hier schreibt, ist schön, aber unerreichbar. So eine Liebe ist fast so etwas wie ein Fremdkörper in diesem Leben.

Das liegt daran, dass die Liebe schon ein Stück Ewigkeit ist. Sie ist ein Vorgeschmack darauf, was uns erwartet. Denn in der Ewigkeit werden wir nur in Liebe leben. Dort werden wir lieben, statt uns zu ärgern. Wir werden lieben, statt gleichgültig zu sein, lieben, statt uns Steine in den Weg zu legen. Diese Liebe können wir hier schon erleben. Aber solange wir in dieser Welt leben, werden uns auch Ärger, Gleichgültigkeit und Neid begleiten. Es wird uns hier immer wieder beides leiten und begegnen: Liebe und Lieblosigkeit.

Und gerade das kann uns die Augen dafür öffnen, was Paulus uns sagen will. Wir haben die Liebe nicht in der Hand. Vielmehr hat die Liebe uns in der Hand. Paulus beschreibt hier die Liebe Christi, die uns entgegenkommt und begleitet. Christi Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe Christi bläht sich nicht auf und sucht nicht das Ihre... Jedes Adjektiv könnten wir mit einer Geschichte aus dem Leben Jesu ausmalen. Er hat Geduld mit den Jüngern, die ihn immer wieder nicht verstehen. Er spielt sich nicht auf, sondern er begibt sich so weit hinunter auf unser unterstes Niveau, dass sogar der Teufel ihn versucht. Und Jesus sucht nicht seinen eigenen Vorteil, sondern er denkt ausschließlich an uns. Er gibt sein Leben für uns. Er erträgt alles, glaubt alles, hofft alles und duldet alles.

Er weiß genau, was auf ihn zukommt. Und trotzdem geht er nach Jerusalem, um uns zu erlösen. Er nimmt alles – Schmerzen und Tod – auf sich, damit wir leben. So gehören Liebe und Kreuz ganz eng zueinander. Sie sind nicht mehr voneinander zu trennen. Denn dort am Kreuz, mitten im größten Leid, gießt er seine Liebe in unsere Herzen. Wir alle – jedes Gemeindeglied – werden von seiner Liebe besprengt. Und er gießt reichlich, so dass wir voll davon sind. Ja, wir sind ganz ausgefüllt von der Liebe Christi. Wir sind voll, übertoll – so dass die Liebe auch noch für andere reicht. Und diese Liebe ist langmütig und freundlich...

Im Bild vom Beginn der Predigt heißt das: Wir sind alle verschiedene Glieder an einem Leib. Und alle Glieder dieses Leibes sind von dem Blutstrom der Liebe Christi durchdrungen. Seine Liebe, sein Blut gibt jedem einzelnen Glied Kraft und verbindet uns. Durch sein Blut ist dieser Leib ein geheilter Leib, und die Glieder sind heile, nützliche Glieder.

Es kommt immer wieder vor, dass die Glieder dieses Leibes von Krämpfen geschüttelt werden. Man könnte meinen, das sind Durchblutungsstörungen. – Wir spüren die Liebe Christi dann nicht, obwohl sie uns durchdringt. Solche Krämpfe wird es in unserem Leben immer wieder geben, weil Liebe und Kreuz zusammenhängen. Aber die Liebe Christi ist eine Wundermacht. In ihr steckt die Kraft, uns zu entkrampfen, uns zu lockern und zu verändern. Und das tut sie auch. Wir sind andere als vorher, wenn wir zur Kirchentür rausgehen. – Die Liebe Christi ist eine Wundermacht, die uns verändert. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, lass uns deine Liebe immer wieder neu entdecken. Hilf uns, immer wieder neu zu staunen. Und hilf uns dabei, deine Liebe weiter zu verschenken.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
--------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Liebe, die du mich zum Bilde	ELKG 255 / EG 401
Halt im Gedächtnis Jesus Christ	ELKG ² 654 / ELKG 257 / EG 405
So jemand spricht: Ich liebe Gott	ELKG ² 657 / ELKG 523 / EG 412
Wenn ich alle Sprachen dieser Welt sprechen könnte	CoSi 3,579
Ich verlass dich nicht	CoSi 4, 776

Verfasser: Superintendent Henning Scharff

An der Zionskirche 5

29614 Soltau

Tel: 05191 / 41 20

E-Mail: scharff@selk.de